

Leipziger Tageblatt

und

Unzeiger.

N 353.

Freitag, den 19. December.

1834.

Weihnachtsausstellungen.

Weihnachten, das beseligende Fest für jedes empfindende Gemüth, das Fest der Kinder- und Altersfreuden, das Fest der Erinnerung und stillen Betrachtung für den Einsamen, — Weihnachten mit allen seinen Freuden und Leiden ist wieder bei uns eingekehrt. — Schon wird es lebhafter in unsern Straßen, reichgeschmückte Läden bieten dem lusternen Auge ihre Schätze dar, zahlreichere Lichter werfen ihren Glanz zurück von den blanken Geräthschaften in den Gewölben. — Auch uns zog es hinein in die Hallen, in welchen eine lebenswerthe, mit Geschmack verbundene Industrie den Schenk- und Kaufstüftigen eine reiche Auswahl der mannichfaltigsten Erzeugnisse darbietet. Wir betraten zuerst das schön gelegene Local des Herrn

Carl Schubert,

welcher uns in einer Reihe geschmackvoll decorirter Zimmer eine reiche Auswahl der passendsten Geschenke für jedes Alter und jedes Geschlecht darbietet. — Unmöglich würde es seyn, sie alle aufzuzählen, nur auf einige wollen wir den Leser aufmerksam machen, welche uns besonders auf- und unserm Gedächtnisse nicht entfallen sind. Es gehören dahin vor Allem die — quod bene notandum — so eben erst aus Paris angegangenen höchst belustigenden beweglichen Figuren. Man sieht es ihnen nicht mehr an, daß sie eine so weite Reise gemacht haben, nicht einmal ihr Anzug ist derangirt. Der Politicus setzt seine Brille mit derselben Gemüthsruhe auf, als säße er in einem Caffeehause in Paris. Er hat die neuesten Zeitungen in der Hand und theilt aus denselben seinem Nachbar, den der günstige Leser selbst vorstellen kann, mit wichtiger Miene mit, daß der langersehnte Pecl glücklich in London angekommen und bei dem König eine lange Audienz gehabt. Eine ganz

andere Nachricht muß die nicht weit davon stehende, mit einem Flederwisch bewaffnete Schwärze erhalten haben. Sie hat ein von Ebronen feuchtes Taschentuch in der Hand und führt solches, auf Verlangen, mit sehnsüchtiger Geberde an ihre Herzgrube. Wahrscheinlich ist ihr der Geliebte untreu geworden? — Nichtig, sie nickt mit dem Kopfe, und wenn Du sie, lieber Leser, vorausgesetzt, daß Du jung und schön bist, fragst, ob sie Dich zum Stellvertreter haben will, so nickt sie wieder. Die schelmische Französin, welche gleich daneben aufgestellt ist, scheint noch viel beweglicher als ihre Landmännin, auch dürfte sie nicht mit einem Geliebten zufrieden zu seyn, wenigstens lassen ihre feurigen Blicke schließen, daß sie lieber gleich ein halb Duzend auf einmal hätte. Doch wir dürfen uns in einem Zimmer, so interessant dasselbe auch ist, nicht zu lange aufhalten. Was dasselbe sonst noch Schönes enthält, wird der geneigte Leser selbst wohl finden. Gehen wir weiter und sehen wir uns die schönen Feilarten, die feinen Papp- und Holzarbeiten, den kriegerischen Puz für unsre Jugend u. s. w. im Vorübergehen an, verweilen wir bei den kunstvoll gearbeiteten Utraspen, den Trauben zum Abbeißen, den hängenden Gärten der Semiramis mit Springbrunnen u. s. w., den Theatern aller Größe, den Puz- und Modehandlungen, wo man nicht bloß Verhemdchen, Batermörder, Marischotten u. s. w. zu Kauf bekommt, sondern gleich die ganze Boutique, wobei allem, was darin bands, wands, nied- und nagerfest ist, ja sogar den holden Engel mit eingeschlossen, welcher als Verkäuferin hinter dem Ladentische präsidiert. Vergiß nicht, lieber Leser, bevor Du fortgehst, noch den blauen Rosensteck mit dem Schmeiterringe in nähern Augenschau zu nehmen. Er ist kein gewöhnlicher Rosensteck. Dann aber reiß Dich los und stürm' in's Leben wild hinaus, die